

Auf der Suche nach Spendern

Träger und Crew des ehemaligen Seenot-Versuchskreuzers „Bremen“ suchen neues Finanzierungsmodell

Langsam, ganz langsam, verwandelt sich der ehemalige Seenot-Versuchskreuzer „Bremen“ wieder in seinen Originalzustand. Daran arbeitet seit einiger Zeit eine Crew Ehrenamtlicher. Doch ob es mit den geplanten großen Investitionen etwas wird, steht derzeit in den Sternen. Denn aufgrund von Problemen bei der Stiftung Wohnliche Stadt wackelt das Finanzierungsmodell.

VON ULF BUSCHMANN

Vege sack. Sie fassen alle mit an. Mike Köper, Horst Saade, Johannes Hübotter und Kai Steffen wuchten einen schweren Werkzeugschrank unter Deck. „Lasst ihn da doch stehen“, schlägt Horst Saade vor. Die anderen stimmen zu. Wieder ist ein Stück auf dem Weg hin zum Originalzustand des ehemaligen Seenot-Versuchskreuzers „Bremen“ geschafft.

Seit vergangem Jahr liegt das Schiff im Vegesacker Hafen und ist seit Dezember als schwimmendes, noch fahrfähiges Denkmal anerkannt (wir berichteten). Über mangelndes Interesse braucht sich die ehrenamtliche Crew um den Ingenieur Kai Steffen nicht zu beklagen. So weit könnte eigentlich alles gut sein, doch ganz so ist es nicht - im Gegenteil: In den kommenden Monaten sind größere Investitionen in das Schiff notwendig, doch die ursprünglich geplante Finanzierung wackelt.

Die Trägerin des Schiffes, das Forum Speicher XI von Kunst- und Kulturmäzen Klaus Hübotter, ist von den Sorgen der Stiftung Wohnliche Stadt betroffen. Sie wird aus den Erlösen des Spielcasinos an der Schlachte gespeist, doch das steckt seit 2012 selbst in der Krise. „Die Bremer Stiftung Wohnliche Stadt kann 2014 keinerlei Fördergelder ausschütten. Nun brauchen wir umso mehr Unterstützung aus der Bevölkerung“, ist in der Rubrik „Logbuch“ auf den Internetseiten des Schiffes unter www.skr-bremen.de zu lesen. Immerhin hatten Steffen und seine Mitstreiter rund 100000 Euro als Zuschuss von der Stiftung eingeplant.

Doch das ist längst nicht alles. Auf weitere 70000 Euro beläuft sich ein bei der



Kai Steffen im Maschinenraum der „Bremen“. Das Traditionsschiff steht seit Dezember 2013 unter Denkmalschutz und soll in den Originalzustand zurückversetzt werden. Doch das bisherige Finanzierungskonzept wackelt. FOTOS: CHRISTIAN KOSAK

Deutschen Stiftung Denkmalschutz gestellter Antrag. Aus dieser Quelle hat im vergangenen Jahr auch das „Schulschiff Deutschland“ gut 100000 Euro bekommen, in das der Trägerverein ebenfalls viel Geld investieren muss. Die Crew des ehemaligen Seenot-Versuchskreuzers „Bremen“ wird wohl mit erheblich weniger Zuwendungen auskommen müssen. Dies habe die Stiftung bereits durchblicken lassen, erklärt Steffen.

Ursula Schirmer, Sprecherin der Deutschen Stiftung Denkmalschutz legt sich auf Nachfrage nicht auf Zahlen fest. Sie weist darauf, dass die Bewilligungskommission erst morgen tagt. Immerhin stehe der Antrag ganz oben auf der Liste. „Der hat Priorität eins“, sagt Schirmer. Ob es allerdings am Ende bei der gewünschten Summe bleibe, hänge von mehreren Faktoren ab - unter anderem vom Finanzierungskonzept der Antragsteller. Insider indes wissen, dass Anträge in der Regel nicht in voller Höhe bewilligt werden. Schirmer: „Das Feintuning kommt noch.“

Eingesetzt werden kann das Geld von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz als privates Kapital, das nicht an bestimmte Richtlinien gebunden ist. Das bedeutet zum Beispiel: Wer einen Antrag auf einen öffentlichen Zuschuss zu einem Projekt gestellt hat, kann mit dem Stiftungsgeld die eventuell notwendige Gegenfinanzierung auf die Beine stellen.

Wie es mit der Instandsetzung der „Bremen“ weitergeht, ist derzeit noch nicht klar. Sicher ist nur, dass das Projekt ordentlich Geld kostet. So beziffert Steffen ein vor-

liegendes Wertangebot zur Konservierung und dem Entfernen von später zugefügten Anbauteilen auf rund 200000 Euro. Er und seine Mitstreiter hoffen, dass das Geld dafür irgendwie noch zusammenkommt.

Trotzdem haben sich Steffen und die Crew bereits auf den schlimmsten Fall eingestellt. „Wenn wir nicht viel Geld bekommen können, helfen uns auch kleine Geschenke, die viel bewirken“, wirbt Steffen für das Projekt Seenot-Versuchskreuzer. So werde unter anderem seewasserbeständiges Aluminium für den Nachbau des Originalmastes benötigt. Er existiert bislang nur als Nachbau aus Sperrholz und Plastikrohren.

Diesel-Vorrat reicht bis März
Aber auch Manpower ist laut Steffen zusätzlich zur 13 Mann starken Crew gefragt; so etwa Schiffbau-Ingenieure zur Wiederherstellung des Schanzkleides und für den Umbau der Heckwanne, in der einst das Tochterboot lag. Glücklicherweise sind die „Bremen“-Umbauer zudem, wenn sich ein Spender für drei Tonnen Diesel finden würde. Die Vorräte reichten zwar noch bis März, doch danach sei der Tank leer. Der Kraftstoff wird nicht nur für die beiden Maschinen benötigt. Auch die Stromgeneratoren müssen angetrieben werden.

Trotz der Hiobsbotschaften der vergangenen Wochen lassen sich die Crewmitglieder nicht entmutigen. Steffen verweist auf das, was seit Mai alles geschehen ist. So seien unter anderem die Generatoren überholt, die Elektrik auf Vordermann gebracht

und die Wellen abgedichtet worden. Auch die Ruderanlage und der Ruderlagenanzeiger funktionierten wieder. Selbst eine Wasseranlage gibt es an Bord. Weitere Infos gibt es im Internet unter www.srk-bremen.de.



Seit vergangem Jahr liegt das Schiff im Vegesacker Hafen - es trägt noch den Namen „Wal“.